

Kanadagans: Diese Art ist neu in die Liste der deutschen Vögel aufgenommen worden. Sie brüten wild in Schweden und ziehen im Herbst durch Nordwest-Deutschland nach Holland, wie ein Ringfund zeigt. D. BURCKHARDT

Anleitung zur Herstellung von Nisthöhlen und Futtergeräten. — Die beiden vom Verband Schweizerischer Vogelschutzvereine in «Die Vögel der Heimat» publizierten Anleitungen zum Herstellen von Nisthöhlen und Futtergeräten können von der Vogelwarte gegen Vergütung der Selbstkosten bezogen werden.

KURZE MITTEILUNGEN

Abendliches Verhalten von gefangengehaltenen und wilden Stockenten. — Der abendliche Flug der Stockente, *Anas platyrhynchos*, vom Ruhebiotop zum Nahrungsbiotop, der ja während des grössten Teiles des Jahres stattfindet, ist eine allgemein bekannte Erscheinung. Vor dem Abflug geraten die Vögel in eine grosse Unruhe, die sich in ziellosem Umherschweben mit plötzlichen Wendungen, Flattern und Lautäusserungen zeigt. Auf dem Teich der kleinen Schanze in Bern reissen so die Stockenten, die grösstenteils wild sind, sämtliche andern, flugunfähigen Wasservögel in die Aufregung mit hinein.

Seit einiger Zeit besitze ich ein selbst aufgezogenes, zahmes Stockentenpaar. Es interessierte mich sehr, zu erfahren, wie sich diese Vögel, die noch nie mit wilden Artgenossen in Berührung gekommen sind, in der Abenddämmerung verhalten würden. Schon bald nach dem Zeitpunkt, wo die Enten flügge sein mussten (Ende August 1952; sie wurden aber gestutzt), zeigten sich vor dem Einnachten die gleichen Erscheinungen wie bei freilebenden Stockenten. Eifrig wird «an Ort» geflattert, im Teich geschwommen und auf dem Landabteil des Geheges umhergeschritten. Dazu ertönen ständig ihre Stimmen.

Das ihnen zugesellte Paar Kolbenenten, *Netta rufina*, zeigt diesen Zustand der Unruhe nicht. Diese Enten versuchen um diese Zeit meist zu schlafen, was ihnen jedoch oft von den quecksilbrigen Stockenten verunmöglicht wird.

Die sich nebenan befindenden Rostgänse, *Casarca ferruginea*, kennen ebenfalls kein solch unruhiges Verhalten in der Abenddämmerung.

Es scheint also, dass bei der jungen Stockente der abendliche Ortswechsel ein angeborener Zwang ist, und nicht nur ein Mitschleppen durch Altvögel — das allmählich zur Gewohnheit wird — darstellt.

Die Erscheinung des nächtlichen Nahrungserwerbsfluges wird ja meist als Anpassung und Schutz vor menschlicher Verfolgung ausgelegt. Hat sich diese Gewohnheit bereits so fest in der Erbmasse verankert?

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als Triebfeder für den Wegflug am Abend spiele der Hunger die entscheidende Rolle. Tatsächlich wird zum Beispiel von der Stockentenpopulation in der Elfenau im Dezember die Zeit von 15 Uhr bis 17 Uhr verschlafen, also ruht die Nahrungsaufnahme vollständig. Kurz darauf tritt dann die Unruhe ein.

Meine Stockenten sind an eine regelmässige Fütterungszeit gewöhnt, nämlich um 11.30 h. Es wird dann für kurze Zeit sehr intensiv gefressen, aber auch den ganzen Nachmittag hindurch wird ab und zu ein Besuch beim Futtertopf vorgenommen. Zur Zeit des Unruhigseins sind die Tiere sicher satt.

Sobald die Nacht vollständig hereingebrochen ist, beruhigen sich meine zahmen Stockenten vollständig. Sie schlafen zwar nicht, doch gehen sie nicht besonders der Nahrung nach, wie man das bei Wildvögeln zu dem Zeitpunkt beobachten kann. Wie stark also der Sättigungsgrad einen Einfluss auf den abendlichen Stockentenflug ausübt, ist eine recht offene Frage.

Wie sich die Probleme beim Rückflug an die Tagesplätze (Rückflüge sind aber schon vor Mitternacht wieder zu beobachten) stellen, kann ich noch nicht beurteilen. Sie sind aber sicher noch komplizierter als am Abend.

Es wäre sehr aufschlussreich festzustellen, wie sich andere Entenarten verhalten, die — wenigstens nach unseren Winterbeobachtungen in der Elfenau — ähnliche, wenn auch weniger ausgeprägte abendliche Gewohnheiten zeigen. Ich denke etwa an Krick-, Spiess-, Mittel- und Pfeifente. Ein Mitschleppen durch die immer viel zahlreicheren Stockenten dürfte zwar in der Elfenau oft der Grund zum Abflug sein. Jedenfalls müssten von diesen Arten auch Jungvögel — jede Art für sich, um ein «Anstecken» zu verhindern — aufgezogen und gehalten werden.

ROLF HAURI, Kehrsatz b. Bern

Fichtensamennahrung beim Mittelspecht. — Die letzten Januartage 1952 brachten uns eine Schneedecke von ca. 30 cm. Dadurch wurde vielen Vögeln die gewohnte Nahrungsquelle verschlossen und sie wurden gezwungen, ihnen vielleicht weniger zusagende Nahrung zu suchen. Auf dem Hofe «Niffel» Nottwil stehen neben der Scheune einige voll mit Zapfen behangene Fichten. Am 6. 2. 52 machte mich der Besitzer J. KAUFMANN darauf aufmerksam, dass seit einigen Tagen ein Mittelspecht, *Dendrocopos medius*, diese Zapfen nach Samen durchsuchte. Als ich am 16. 2. wieder auf dem Hofe anwesend war, konnte ich mich davon selbst überzeugen. In den ersten Nachmittagsstunden flog zuoberst auf die Tannenspitze ein Mittelspecht, rief einige Male «iig, iig» und machte sich alsdann an einem nahehängenden Zapfen zu schaffen. Der Vogel sass senkrecht an den Zapfen, pickte überall zwischen den Zapfenblättern, so dass oftmals Samen auf die Erde wirbelten. Ab und zu flog er wieder auf die Tannenspitze, liess sein «iig, iig» durch die Luft schallen und machte sich dann wieder an das Samenpicken heran.

Aus neuerer Zeit fehlen Beobachtungen über die Aufnahme von Fichtensamen durch den Mittelspecht, denn weder NIETHAMMER (1938, Handbuch der Deutschen Vogelkunde) noch MADON (1930, Alauda No. 2) erwähnen etwas davon. Auch dem bekannten Forstmeister und Spechtkenner ALTUM (1878, Unsere Spechte und ihre forstl. Bedeutung) scheint dies entgangen zu sein. Hingegen schreibt BREHM (Tierleben): «... auch er frisst Nadelbaumsämereien und öffnet wie der Grosse Buntspecht Kieferzapfen, scheint dies jedoch nur dann zu tun, wenn ihm beliebtere Speisen fehlen.» Im gleichen Sinne äussert sich auch NAUMANN. Wenn der Mittelspecht als Fichtensamen-Liebhaber nur selten beobachtet wird, so dürfte der Grund wohl darin liegen, dass er in vielen Landesgegenden selten zur Beobachtung kommt und sicher erst zur Fichtensamen-Nahrung übergeht, wenn die anderen Nahrungsquellen versiegt sind.

JAKOB HUBER, Oberkirch.

Pilznahrung bei der Misteldrossel. — Als ich am 28. Sept. 1952 von Reiden (Kt. Luz.) aus den auf dem Bergrücken gelegenen «Lätten» besuchte, fielen mir am Waldesrand, der an eine Wiese grenzte, 50—60 Misteldrosseln, *Turdus viscivorus*, auf. Die Vögel pickten eifrig an Schwämmen. Nach längerem Beobachten störte ich die Drosseln absichtlich und konnte so feststellen, dass schon eine ganze Menge Pilze vom Olivbraunen Milchling, *Lactarius plumbeus*, verzehrt worden waren. Dass die Misteldrosseln die Pilze nicht nur zerhackten, sondern auch fressen, konnte man daraus erkennen, dass keine Stücke herumlagen. Bei Pilzen dieser Art, die ich nach Insekten untersuchte, konnte ich nur eine einzige Käferart und zwar *Geotrupes mutator* feststellen.

JAKOB HUBER, Oberkirch

Zu „Findet die Begattung des Stars normalerweise auf dem Boden statt?“ — Zur Einsendung im Orn. Beob. 1952, Seite 127/128, möchte ich folgende eigene Feststellung beisteuern. Leider ist es aber schon so, dass man ge-